

Andacht vom 26. März 2020

(Dagmar Lassmann)

Guter Gott,
ein neuer Tag beginnt,
an dem wir üben,
auf uns selbst und auf andere
Rücksicht zu nehmen,
uns und andere vor Ansteckung zu schützen.
Wir bitten Dich,
begleite uns auf diesem Weg
auch an diesem Tag.

Vor ein paar Tagen – als es noch warm war – habe ich mich am Abend auf den Balkon gesetzt und die Aussicht genossen. Aber irgendetwas war anders, als sonst. Was das war, wurde mir erst langsam klar. Es gab keine Flugzeuge am Himmel. Normalerweise zieht vor allem morgens und abends ein Flugzeug nach dem anderen am Horizont vorbei. An diesem Tag war der Himmel leer.

Meine erste Reaktion war – was all die Aktivitäten der Umweltbewegung nicht erreicht haben, ist einem winzigen Virus gelungen – der Flugverkehr ist weltweit auf ein Minimum reduziert. Dem Planeten tut das gut und auch den Menschen, die viel unterwegs waren. Mein Sohn hat mir erzählt, dass sein Professor normalerweise einen vollen Terminkalender hat und in aller Welt unterwegs ist. Jetzt muss er zu Hause bleiben und kann sich auf seine Projekte und die seines Teams konzentrieren. Alle Beteiligten freuen sich darüber.

Die fehlenden Flugzeuge am Himmel haben mich aber auch an die Menschen erinnert, mit denen ich in meiner Arbeit verbunden war, Menschen in Palästina, in Kenia, Zimbabwe. Das Virus kommt auch dorthin. Es macht keinen Unterschied. Es befällt Menschen ohne Ansehen der Person. Und es ist, so winzig es ist, dabei, uns dazu zu zwingen, Dinge zu tun, die wir nicht für möglich gehalten hätten – als Einzelne (wer hätte sich gedacht, dass man Tage und Wochen ohne soziale Kontakte mit Familienmitgliedern oder Freunden in den eigenen vier Wänden verbringen würde), als Staat (dass Regierungen sich bemühen, Lösungen für Probleme zu finden, die sie bis vor kurzem eher ignoriert haben). Plötzlich werden Dinge möglich.

Jesus hat gesagt:

Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin!, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein.

Ich weiß, es ist nicht Glauben, der zu all den Veränderungen führt, die derzeit möglich sind und es sind beileibe nicht alle positiv. Aber: das ist auch das Versetzen eines Berges nicht wirklich.

Aber es gibt offensichtlich viele Dinge, die verändert werden können, wenn es gewollt wird. Ich wünsche mir, dass unser Vertrauen, unser Glaube uns dazu bewegt, die Veränderungen, zu denen uns das Coronavirus zwingt, freiwillig in einer guten Richtung weiter zu führen, dass wir unsere Entscheidungsträger nicht aus der Verantwortung entlassen, wenn angeblich Maßnahmen zum Wohl von Menschen, die es dringend brauchen, oder Entscheidungen zum Schutz der Umwelt nicht machbar oder nicht finanzierbar sind.

Möge Gott unseren Glauben stärken,
uns vor Augen führen,
wozu wir fähig sind
einander und diese Welt zu bewahren.
Amen